

Zeit bei dem Wiederaufbaue Hamburgs darauf Rücksicht genommen, daß die Veranlassungen, die zu dem sehr unglücklichen Brande sich gefunden hatten, nicht wieder eintreten können. Es ist behauptet worden, daß es weit vortheilhafter sein würde, wenn man den Bau unterließe und den Platz, der hierzu bestimmt wird, veräußerte. Es ist eine Berechnung aufgestellt worden, die viel Anziehendes hatte, in so fern man annehmen könnte, daß sie richtig sei. Ich glaube aber, dem ist nicht so. Es ist gesagt worden, wenn man diesen Platz für 70,000 Thlr. verkaufe, so würde man allerdings eine weit höhere Einnahme an Zinsen erlangen. Das gebe ich zu, weil man die 70,000 Thlr. nicht ganz besitzt, die für den Bau verwendet werden sollen; allein ich weiß nicht, wie es möglich sein soll, für den bloßen Bauplatz einen Kaufpreis von 70,000 Thlr. zu erlangen, auf dem man ein Gebäude von gleicher Summe errichten will. Es würde das Haus 140,000 Thlr. zu stehen kommen, und dann der Ertrag aus demselben nicht hinreichen, um das Capital zu verzinsen. Man hat behauptet, wenn man die Angaben, welche die Majorität der Deputation auf S. 304 und 305 des Berichts gemacht habe, ansähe, so möchte man verleitet werden, sich der Majorität der Deputation anzuschließen; nun, ich gestehe ganz offen, daß diese Angaben noch keineswegs dementsprechend sind, was wirklich erlangt werden wird. Was die Berechnung der Zinsen anlangt, so hat sie schon Widerlegung gefunden, und es kann keineswegs angenommen werden, daß man von den übrig bleibenden 2680 Thlr. noch 900 Thlr. abrechnen müsse; im Gegentheile behaupte ich, daß man zu diesen 2680 Thlr. noch eine namhafte Summe hinzurechnen kann. Denn betrachtet man, daß die Quartiere in den Etagen, die hier angegeben sind, einen ziemlich mäßigen Zins geben sollen, eben so, wie die Gewölbe im Parterre, so muß man bekennen, daß nicht viel dazu gehört, um einen wenigstens 50 Procent größern Ertrag herauszubekommen. Nehmen Sie an, daß auf der Petersstraße in Leipzig, nahe an dem Thore, in einer Lage, welche der nicht gleichkommt, wo das in Rede stehende Gebäude aufgeführt werden soll, eine Wohnung, die bei weitem nicht die Front hat, die hier angegeben ist, 800 Thlr. Miethzins giebt, so werden Sie mir auch Recht geben, daß die Miethpreise von 400 und 500 Thlr. sehr gut erhöht werden können, ohne daß die Liebhaber solcher Wohnungen sich abschrecken ließen, solche zu miethen. Ein Punkt, den ein Abgeordneter anführte, weshalb der Ertrag bisher nicht der gewesen sei, den man wohl entnehmen könnte, spricht gerade gegen seine Behauptung, daß es nicht rathlich erscheine, das Project auszuführen. Nämlich er behauptet, daß die Gewölbe bisher deshalb niedriger vermietet worden seien, weil die Inhaber derselben in Zweifel gewesen wären, wie lange sie wohl die Localitäten würden behaupten können.

(Staatsminister v. Falkenstein tritt in den Saal ein.)

Nun, wenn ein Neubau stattfindet, so ist es nicht wahrscheinlich, daß nur auf zwei bis drei Jahre die Localitäten vermietet werden, sondern man wird sich bemühen, einen längern Contract zu machen. Ich bin auch überzeugt, daß sowohl die Gewölbe, als die Wohnungen in den Etagen sehr schnell Abmiether finden dürften, die gern erbötig sein werden, einen Contract auf

zehn Jahre abzuschließen. Rechnen Sie, daß während der zehn Jahre Sicherheit für die Zinsen da ist, daß nachgewiesen ist, daß ein höherer Ertrag herauskommen wird, so würde die Zeit von 18½ Jahren, bis wohin sich die Schuldentilgung erstrecken wird, um ein Bedeutendes verkürzt werden. Es kann also nicht die Rede davon sein, daß es nur wahrscheinlich sei, daß für die Universität ein Vortheil entstehe, sondern es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieser Vortheil für die Universität eintreten muß. Es ist auf den Krieg aufmerksam gemacht worden, und wenn ich dahingestellt sein lasse, ob die Behauptung ganz richtig ist, daß, weil wir längere Zeit Frieden gehabt hätten, in kurzer Zeit ein Krieg ausbrechen müsse, so mache ich darauf aufmerksam, ob nicht, wenn wirklich ein Krieg ausbrechen sollte, dieselbe Ursache die Erträge, die man auf andere Weise erzielen will, schmälern würde. Gesezt, es würden solche Anstrengungen, solche Aufopferungen verlangt, daß der Staat nicht im Stande wäre, wie wir schon Beispiele gehabt haben, die Auslösung der Staatspapiere vor sich gehen zu lassen, so glaube ich, würde es mit den Zinsen auch nicht so stehen, wie es außerdem der Fall wäre. Es würden also hier sowohl, wie dort, Verluste eintreten, und ich glaube also nicht, daß man aus diesen Gründen Furcht vor der Anlegung eines Capitals zu dem gedachten Baue haben könne. Ich sollte meinen, daß allerdings, was auch schon bemerkt gemacht worden ist, die Steuerpflichtigen ein hohes Interesse daran haben, nicht unnothig Zuschüsse für die Universität zu geben, so daß man schon aus diesem Grunde sich veranlaßt sehen sollte, der Majorität beizutreten.

Secretair Tzschucke: Es haben bereits zwei Vertheidiger des Majoritätsgutachtens geäußert, daß es ein unverzeihlicher Fehler sein würde, wenn man nicht ihrer Ansicht beiträte. Es thut mir leid, daß ich diesen unverzeihlichen Fehler begehen werde, da ich mit der Minorität stimme. Es sind die Gründe dafür und dawider schon so weit und so vielfältig auseinandergesetzt worden, daß ich auf dieselben weiter nicht mehr zurückkommen, sondern nur einige Bemerkungen demjenigen anschließen will, was zur Vertheidigung des Minoritätsgutachtens auseinandergesetzt worden ist. Wenn ich mir die Frage so stelle: ist hier mit dem Unternehmen ein Geldgewinn zu erlangen? so ist unbedingt die Frage zu bejahen und der Bau in Ausführung zu bringen. Ich glaube aber, daß diese Frage hier nicht vorliegt; denn ich bin fest überzeugt, daß der sächsische Staat, daß die sächsischen Finanzen in einem solchen Zustande sind, daß es sich bei einem so großartigen Zwecke, wie die Universität verfolgt, um den Gewinn einiger Thaler durch die Universität selbst nicht handelt. Die Frage steht vielmehr so: ist das Unternehmen nöthig, damit für die Universität als solche irgend etwas Ersprießliches erlangt werden könne, ist ein Bedürfnis zu diesem Baue da und entspricht dieser Bau den Zwecken der Universität? Und diese Fragen wird man unbedingt verneinen müssen. Man hat allerdings gesagt, es müßte die Universität gerade so handeln, wie ein Privatmann. Ich will einmal zugeben, daß es so wäre, sie soll so handeln, wie ein Privatmann. Wie handelt dieser? Hat er einen angemessenen Platz, so wird er vor allen Dingen fragen, ob dieser Platz etwa